Der Brieger
Bürgerfreund.
Eine Zeitschrift
No. 36.
Brieg, den 6. September 1816.

Andreas Hofer's*) Tod.

Treu hingst du deinem alten Fürsten an,
Treu wolltest du dein altes Gut erfechten;
Der Freiheit ihren ew'gen Bund zu flechten,
Betratst du kühn die große Heldenbahn.
Und treu kam auch dein Volk zu dir heran,
Ob sie der Väter Glück erkämpfen möchten.
Ach! wer vermag's, mit Gottes Spruch zu rechten?
Der schöne Glaube war — ein schöner Wahn.
Es fangen dich die Sklaven des Tyrannen;
Doch wie zum Siege blickst du himmelwärts,
Der Freiheit Weg geht durch des Todes Schmerz!
Und ruhig siehst du ihre Büchsen spannen:
Sie schlagen an, die Kugel trifft in's Herz,
Und deine freie Seele fliegt von dannen!

von Th. Körner.

An Wol.

*) Der brave Anführer der Tyroler in ihrem Kampfe für Oestreich, ihr angestammtes Fürstenhaus, und für ihre Volksrechte.

Woldemar.

Eine Geschichte aus dem Italiänischen Feldzuge vom Jahre 1805.

Woldemar an seinen Freund Gustav.

M....a, den 17. July 1805.

Noch immer, lieber Gustav, stehen wir dem Feinde ruhig gegen über; ich kann den Grund des ewigen Zauderns nicht begreifen. Die ganze Armee sehnt sich zum Kampfe, und alles verwünscht mit mir diese lästige Ruhe, da sie die Gemüther so sehr abspannt. Dem Anscheine nach bleiben wir noch lange so liegen, und unsere Hoffnung, mit den Franzosen bald handgemein zu werden, scheint noch lange unerfüllt zu bleiben. Morgen komme ich mit meinen Schützen zwey Stunden weiter vor nach Villarosa zu liegen. Man beneidet mich um diese Veränderung; denn es soll ein sehr angenehmer Aufenthalt seyn. Es gehört dem Grafen P....., der auch in Tyrol beträchtliche Güter besitzt, wo du sicherlich von ihm gehört hast; er soll hier unter dem Genusse der schönem Natur und seiner Familie leben, die, so wie er, von allen gerühmt wird. Es ist nicht zu läugnen, man lernt erst in diesen rohen Umgebungen des Krieges das Glück, unter gebildete Menschen zu kommen, recht würdigen; aber solche Erscheinungen sind doch nur vorüber gehend, und ich wünschte, es ging lieber morgen zum Kampfe, als daß ich noch länger in dieser unausstehlichen Ruhe fortleben sollte.

Ich

Villarosa, den 21. July.

Ich schreibe dir aus Villarosa, aus diesem Paradiese der Natur. Freund, beneide mich! beneide mich um jede Stunde, die ich hier verleben darf! Welch ein Kreis edler Menschen! Du solltest Magdalenen sehen, die hohe, edle Gestallt mit den großen schwarzen Augen, und den üppigen goldenen Locken; du solltest die Harmonie ihrer Stimme hören, diese Anklänge eines höheren Lebens, ach, und du vergäßest, wie ich, Krieg und Kriegsgeschrey! Die stille Schwermuth, die zarten Spuren eines tiefen Schmerzes, die der Lieblichen wie ein Heiligenschein um das sanfte Antlitz wehen, und der Ausdruck der höchsten Liebe, der aus ihren Augen spricht, geben ihm etwas unendlich, unaussprechbar Reizendes. Ach! daß sich das Göttliche nicht beschreiben läßt, daß ich dir nicht alle Gefühle nennen kann, die in süßer Trunkenheit mein volles Herz bestürmen! Aber eben bemerke ich, daß ich dir eigentlich noch gar nichts Ordentliches geschrieben habe. Wisse also, Magdalene ist die Tochter des Grafen P..., dem Villarosa gehört. Man nahm mich hier so auf, wie es der älteste Freund nicht besser verlangen konnte, mit so viel Herzlichkeit und Güte, daß ich mein eigenes Glück nicht begreife, Bruder, und jetzt lebe ich unter einem Dache mit ihr, bin fast immer in ihrer Nähe, ich accompagnire sie auf der Guitarre, wenn sie ihre vaterländischen Canzonen singt, diese süßen Lieder der Liebe und Wehmuth; sie führt mich in den herrlichen Umgebungen der Villa herum, und nimmt solchen herzlichen Antheil an meinem Entzücken über diese paradiesische Welt. — Ach,

sie ist ein Engel, ein Wesen voll hoher, unendlicher Zartheit; wie fühle ich nicht all' das Treiben meiner Seele verwandelt, ich fühle mich besser; denn ihre Nähe veredelt mich, ich fühle mich selig, ich darf sie ja sehen! — Ach! ich glücklicher Mensch!

Villarosa den 23. July.

Gott sey gedankt! Noch hört man nichts vom Aufbruche! Hoffentlich bleiben sich die Armeen noch einige Wochen lang ganz ruhig gegen über stehen, und ich darf meinen Himmel nicht verlassen. Nie hätte ich geglaubt, daß mich die Liebe so ganz verändern würde! Sonst trieb mich eine ewige, glühende Sehnsucht in die nebelnde Ferne hinaus, all' meine Lust lag in der Zukunft, und das Leben zog mit düsteren Tönen gestaltlos an mir vorüber. Aber jetzt! — Mein ganzes Streben hat sich gelichtet, in ihrer heiligen Nähe löset sich der wilde Sturm der Seele in süße Wehmuth. Die Gegenwart umfaßt mich mit all' ihren Wonnen, und vom Hauche der Liebe ertönen tief in mir die Saiten eines höheren Lebens.

Villarosa den 25. July.

Sie hat einen Bruder, den sie außerordentlich liebt, er ist wegen eines Duells ausgetreten, und sie wissen kaum bestimmte Nachricht von seinem jetzigen Aufenthalte. Das ist die Ursache ihrer Schwermuth; denn sie hängt an diesem Bruder mit einer Liebe, einer Zärtlichkeit, die ganz ihrem schönen Herzen eigen ist. Wie sie mir das mit all dem Ausdrucke eines innigen tiefen Schmerzes erzählte, wie ihr die Thränen in

die Augen traten, ach, ich kann dir nicht sagen, was mich diese Erzählung angegriffen hat. Es gibt wohl kein Verhältniß im ganzen menschlichen Leben, wo sich die Zartheit und Hoheit der Seele deutlicher aussprechen können, als im Schmerze, und es ist unmöglich, daß es etwas Rührenderes und Begeisternderes gäbe, als die schönen Thränen in den schönen Augen solch eines Mädchens. Ich sagte ihr das, und sie fühlte, daß ich ihr nicht bloß schmeicheln wollte. Sanft drückte sie mir die Hand, die ich in der Begeisterung ergriffen hatte, erhob sich schnell, und sagte im Forteilen: „Ich glaube, Woldemar, sie sind ein guter Mensch." — Ach, du kannst die Himmelstöne dieser Worte nicht ahnden! Lange stand ich, und sah ihr starr nach. Dann zog mich's nieder, und ich mußte das Gras küssen, das sie im leichten Schweben berührte. — Du nennst mich ein Kind, Gustav? Ja, ich bin es wohl, aber ein glückliches.

Villarosa, den 29 July.

O, daß ich nicht in deine Arme fliegen kann, daß ich nicht an deinem Bruderherzen weinen darf aus hoher, unendlicher Wonne, daß ich es allein tragen soll, dieses Uebermaß glühender Freuden! Ach, mein armes Herz kann die Gewalt dieses Hochgefühles nicht fassen, es muß brechen. Gustav! sie ist mein! Aus ihrem zitternden Munde bebte das Geständniß ihrer Liebe, sie lag an meiner Brust, und brennend glühende Küsse durfte ich auf ihre Lippen drücken. — Wir saßen Beide schweigend und in süßen Träumen versunken auf der Terrasse. Eben ging die Sonne

hinter den Bergen unter, und in der Ferne zog eine Schaar der Unsrigen vorbei, und die scheidenden Strahlen vergoldeten noch die blinkenden Gewehre der Reiter, Da sprach's in mir wie Geisterstimme: Du kehrst nicht heim, und tiefe Schwermuth ergriff mich. Magdalene bemerkte bald mein Gefühl, und fragte mich theilnehmend, was mir sey? Ich nannte ihr meine Ahndung. Würden sie mir eine Thräne weihen? setzte ich hinzu, und ergriff ihre Hand. Sie zitterte heftig, und blickte mich schmerzlich mit Thränen im Auge an. Und ich hielt mich nicht länger, ich warf mich zu ihren Füßen nieder, Magdalene, rief ich, ich vermag's nicht, zu schweigen, ich liebe Sie! — Da sank sie tief erschüttert in meine Arme, und unsere Lippen besiegelten den heiligen Bund. Und als wir uns endlich wiederfanden aus dem glühenden Taumel unserer Seelen, wie fühlte ich mich jetzt! Schon lag die Dämmerung auf der Erde, und wiegte die Welt in süßen Schlummer, aber mir glühte in der Brust ein ewiger Tag, der Morgen meiner Seligkeit war angebrochen. Ach, und wie anders war jetzt meine Magdalene! Sie stand verklärter vor mir, der Geist eines höheren Lebens schwebte um sie, der Ausdruck der beglückten Liebe floß um ihr Antlitz wie der Nimbus einer Heiligen. Erst war sie mir die vollendete Jungfrau, jetzt stand sie vor mir, wie der Seraph einer besseren Welt, das Schüchterne, Mädchenhafte hat sich im Bewußtseyn der ewigen Liebe zu einem heiligen Vertrauen auf die eigene Seelenkraft verwandelt.

Noch

Noch habe ich nicht mit den Aeltern gesprochen, aber ich hoffe, sie werden unser Glück nicht vernichten wollen. Sie hängen ja an Magdalenen mit einer solchen Zärtlichkeit, daß sie gewiß ihren Himmel nicht trüben werden.

Villarosa, den 1. August.

Theile meine Seligkeit mit mir, treuer Gustav! Sie ist mein, mein durch die Stimme ihres eigenen Herzens, mein durch das Wort der Aeltern. Sie haben nichts wider mich, sie nehmen mich, den Fremdling, in den schönen Kreis ihrer Liebe auf, die Edlen, die Trefflichen! Vereint sich nicht alles, meine schönsten Wünsche, noch ehe ich sie gewagt, zu erfüllen, tritt nicht alles in diesem gewaltigen Sturme der Zeit freundlich zusammen, um den Frieden in meiner Brust ewig fest zu begründen?—

Villarosa.

Freund, welche paradiesische Tage verlebe ich jetzt in dem Kreise meiner Lieben! Vater und Mutter suchen alles auf, um ihre herzliche Liebe dem neuen Sohne zu beweisen, und Magdalene lebt nur für mich. Wir sind den ganzen Tag zusammen, und ich sehe, wie mein süßes Mädchen immer mehr und mehr Reitze ihrer schönen edlen Seele entwickelt. Von ihrer Musik habe ich dir schon erzählt; sie freuet sich recht innig darauf, daß wir dann, wenn Bruder Camillo wieder kommt, unsere Uebungen vollstimmig unternehmen können. Camillo soll einen schönen, kräftigen Tenor singen, und dann können wir schon manches

ches Terzett besetzen. Ich bin recht begierig auf meinen Schwager. Sie hängen alle mit so großer Liebe an ihm, daß es jeden rühren muß, wenn sie an seine Abwesenheit erinnert werden, und das ist kaum zu vermeiden; denn überall gibt es Berührungspuncte mit ihm, überall fehlt er ihnen; sie erzählen alle so gern von Camillo, und er mag recht brav seyn; ich denke mir ihn als einen wackern Jungen voll Geist, Willen und Kraft, stark an Körper und Seele, ein jugendlich stolzer Athlet.

Villarosa, den 4. August.

Was ich längst fürchtete, ist geschehen! Ich muß mich trennen, ich muß meine süße Magdalene verlassen. Heute früh erhielt ich Befehl, mich Morgen mit Tagesanbruch zwey Stunden weit zurück zu ziehen; der Feind soll näher rücken, und man will ihn wahrscheinlich in einer vortheilhafteren Stellung auf den Höhen von C. . . . . erwarten. Ach, der ganze Krieg, an dem ich sonst so voll Begeisterung hing, ist mir jetzt fast unausstehlich. Der Gedanke, ich könnte Magdalenen verlieren, macht mich in dem Tiefsten meiner Seele schaudern, und eine finstere Ahndung webt sich in meine Träume. Wenn es nur vorwärts ging, aber rückwärts, wo ich dann Villarosa, und alles, was mir auf Erden das Theuerste ist, in feindlicher Gewalt weiß, das könnte mich rasend machen! — Ich bin keine von den starken Seelen, die alles ertragen können; wagen kann ich alles, aber mein Ziel nur durch Dulden zu erreichen, dazu fehlt mir die Kraft! Wie verhaßt wird mir jeder Augenblick seyn, wo ich mein

süßes,

süßes, holdes Mädchen nicht sehen, nicht an das stürmische Herz drücken darf. Ach, ich bin der alte Woldemar nicht mehr. Kaum fühle ich Muth in mir, des Abschieds Qualen zu ertragen. Vor diesem Gefühle des Schmerzes fällt das stolze Bewußtseyn der Mannskraft.

Riccardino, den 7. August.

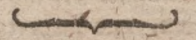
Laß mich schweigen, Gustav, von der Stunde der Trennung, laß mich schweigen von Magdalenens Thränen, von meiner Qual, von ihren letzten Küssen. — Ich folgte meiner Ordre, und stehe nun schon seit drei Tagen in Riccardino. Es war für mich ein süßer Trost, daß ich aus dem einen Fenster meines neuen Quartiers mein geliebtes Villarosa sehen kann, wo meine Lieben hausen! An diesem Fenster liege ich unaufhörlich, und schaue hinüber, und die unendliche Sehnsucht möchte mir fast die Brust zersprengen! — Ist mir doch alles so schal, so leer um mich; selbst das laute Getümmel des Krieges — denn es wird lebendig um uns, und mehrere Regimenter liegen hier beysammen — bleibt ohne Bedeutung für mich. Jetzt habe ich nur ein Gefühl, aber ein glühendes, gewaltiges, das alle Schranken muthig brechen könnte! — Magdalene, wie unendlich ist meine Liebe, ich begreife nicht, wie ich leben mag ohne dich.

Zwey Stunden später.

Gustav, es tobt fürchterlich in mir, meine finstere Ahndung geht in Erfüllung! — Der General ließ

uns

uns versammeln, und rief die Freywilligen zum Sturme auf Villarosa auf. Die Feinde haben es besetzt, und scheinen sich auf der Höhe befestigen zu wollen. Daß ich der Erste war, der hervor trat, begreifst du. — Ich soll meine Magdalene aus der Gewalt der Feinde befreyen; welch ein Göttergefühl für mich; aber ich soll morden lassen auf jenen friedlichen Fluren, und soll jene schöne Welt zerstören helfen, an der sie mit so inniger Liebe hängt; kann ich das? darf ich das? O Kampf der Pflicht! — Doch auf jeden Fall muß ich das Wagestück unternehmen, so kann ich um so leichter helfen. Es wird scharf hergehen. Der Feind soll nicht unbedeutend stark seyn, und mein Häufchen ist klein; denn es bedarf der Wackeren überall, und der General kann nur wenige entbehren, da sie stündlich großen Ereignissen entgegen sehen. — Schütze mich Gott! Pflicht und Liebe rufen mich, blutig soll ich mir mein Glück erkaufen.



Anzeigen.

Anzeigen.

Publicandum.

Nachdem Höheren Orts die Aufnahme der sämmtlichen Gewerbtreibenden, Behufs der für das künftige Jahr 1817 zu entrichtenden Gewerbsteuer ungesäumt statt finden soll, so fordere ich sämtlich resp. Gewerbtreibende, welche zu keinem Mittel gehören, und bereits schon hier gewesen sind; so wie alle diejenige, welche bereits einen Gewerbschein besitzen; oder für die Zukunft einen zu haben wünschen, hiermit auf: ganz ohnfehlbar binnen heut, und höchstens bis zum 12ten September d. J. entweder in Person auf dem Königl. Polizey-Bureau zu erscheinen, und den letzteren Gewerbschein mit sich zu bringen, oder jemanden mit solchen herzuschiken, welcher jedoch über den Umfang des treibenden Gewerbes einige Auskunft zu geben im Stande seyn muß.

Wer dieser Aufforderung nicht genügt, hat sich alsdann die Folgen, und dadurch entstehende Kosten selbst zuzuschreiben. Brieg den 26ten August 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Es kommen dieses Jahr öftere Fälle vor, daß weibliches Dienstgesinde krank geworden, wobei — da es sich eben so oft ergiebt, daß weder Herrschaft, noch das weibliche Dienstgesinde, zu dem so allgemeinnützig eingerichteten Kranken-Institut Beiträge leistet, — die Verlegenheit entstehet, dergleichen krankgewordenes Gesinde unterzubringen, wofür die Polizeybehörde zu sorgen verpflichtet ist.

Einmal stehet fest, daß jedes weibliche Gesinde zu diesem Kranken-Institut durchaus beitragen muß;

und

und eben so ist verordnet, daß keine Herrschaft ein weibliches Gesinde in Dienst nehmen soll, wenn sich solche nicht überzeugt hat, daß solches zu diesem Institute beigetragen hat, oder bei dem Aufzuge, dazu beitragen wird, wovon sich die Herrschaft durch Vorzeigung eines Büchleins, welches jede Beitragende erhält, überzeugen muß

Das Gesetz verpflichtet jede Herrschaft, bei welcher während der Dienstzeit ein Gesinde krank wird, für dessen Kur und Pflege zu sorgen, als weshalb denjenigen Brodtherrschaften, welche zu diesem weiblichen Kranken-Institut die Kleinigkeit von Einem Gg. monatlich zu geben, sich dennoch weigern, hiermit nochmals und wiederholentlich bekannt gemacht wird, damit sie sich gegen große Kosten hüthen können, daß eine jede Brodtherrschaft, wes Standes sie auch seyn mag, bei welcher ein Gesinde erkrankt, wenn solche zu diesem Institute nicht beigetragen hat, das Gesinde in das Institut zwar aufgenommen werden wird, jedoch die Brodtherrschaft alle Kosten, sowohl für die Unterbringung, Kur, Medizin und Pflege in dem gedachten Institut zu bezahlen verpflichtet ist, und angehalten werden wird. Dabei bringe ich, solcher Herrschaften selbst wegen, wiederholentlich in Erinnerung: keinen weiblichen Dienstbothen in Dienst aufzunehmen, welcher nicht mit einem Quittungsbuch über die geleistete Beitragszahlung sich ausweisen kann; oder wenn es ein ganz neu angekommener Dienstbothe ist, solchen zu verpflichten, sogleich den Beitrag zu leisten, und ihm solchen allenfalls auf das Lohn vorzuschießen.

Ich bezwecke durch diese so oft wiederholte Erinnerung blos, daß die Brodtherrschaften durch eine Kleinigkeit, wie es dieser Beitrag ist, gegen große Kosten sich sichern, und um nicht in Verlegenheit zu gerathen, bei Unterlassung dieser Beitragsleistung, von einem

solchen

solchen eintretenden Falle, beträchtliche Kosten einzie-
hen zu müssen. Brieg den 27ten August 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ausschreibung der diesjährigen Feuer-Societäts-Beiträge auf die pro 1815 entstandenen Feuer-Schäden hohen Orts erfolgt, und der auf hiesige Stadt subrepartirte Beitrag auf 1507 Rtlr. 10 gr. $4\frac{4}{5}$ pf. festgesetzt und approbiret worden ist; so machen wir solches sämmtlichen Hausbesitzern und Interessenten sowohl in der Stadt als in den Vorstädten mit dem Beifügen hiermit bekannt: daß der Beitrag von jedem Hundert des Versicherungs-Quanti 8 gr. Courant beträgt, und wir fordern Sie demnach hierdurch auf: ihre Beiträge ganz ohnfehlbar bis Ende September d. J. an die Ihnen schon bekannten Herrn Bezirks-Einnehmer an die Sie voriges Jahr gezahlt haben bei Vermeidung der Execution zu berichtigen.

Brieg den 16ten August 1816.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß dem am Ringe sub No. 18 gelegene Gasthof zum goldenen Creuz, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten mit Inbegrif des dazu gehörigen Inventarii auf 10,369 Rthlr. 20 Gr. gewürdigt worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in Termino peremtorio den 24ten December c. a. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch

gehö-

gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen; ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnter Gasthof dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 13 Juny 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadt Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hiermit öffentlich bekannt, daß das über ein von der vormaligen Wittwe Charlotte Fentur geborne Lötz jetzt verehligte Coffetier Jurczik, dem bürgerlichen Holzhändler Friedrich Lämmermann vorgeliehenes Capital von 600 Rthlr., welches auf fünf Prozent Zinsen halbjährigen Kündigung ex decreto vom 18ten December 1806 unter Verpfändung des jetzt der Creditorin gehörigen Hauses sub No. 285, im Hypothekenbuche desselben sub No. 5. eingetragen worden, durch Zufall verloren gegangen ist. Es wird demnach der etwanige Innhaber dieses Instruments, dessen Erben, Cessionarien, oder die sonst in seine Rechte getreten seyn möchten, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 12ten September c. a. Vormittags um Zehn Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann angesetzten Termin in unserm Partheien-Zimmer zu erscheinen, und die an dem verloren gegangenen obgedachten Instrument habende Ansprüche gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls der Innhaber als ein böslicher Besitzer geachtet, das Instrument selbst für null und nichtig erkläret, und dem rechtmäßigen Eigenthümer ein neües Hipothequen-Instrument ausgestellt werden soll. Brieg, den 30ten May 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulauer

lauer Gasse sub No. 212 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 489 Rtlr 4 Gr. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den zwölften October c. a. Vormittags um zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 5ten July 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Jemand ist gesonnen, zwischen dem 4ten und 17ten September, mit einem Brieger Fuhrmann nach Berlin zu reisen, und sucht dazu drei Reisegefährten; wer willens ist, diese Gelegenheit gegen gemeinschaftliche Kosten zu benutzen, beliebe sich deshalb in Starosts Garten, in der Rathe zu melden.

Brieg, den 1ten September 1816.

Aufforderung.

Alle diejenigen, so seit mehreren Jahren, den Kirchstellen-Zins noch zu entrichten haben, werden hierdurch ersucht, doch nicht länger damit zu zögern.

Das Kirchen - Amt
ad St. Nicolaum.

Brie-

Briegischer Marktpreis 1816.	31. Aug. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	192	3	19	8 4/7
Malzweitzen	170	3	7	1 5/7
Gutes Korn	162	3	2	6 6/7
Mittleres	160	3	1	5 1/7
Geringeres	158	3	—	3 3/7
Gerste gute	96	1	24	10 2/7
Geringere	94	1	23	8 4/7
Haaber guter	73	1	11	8 4/7
Geringerer	71	1	10	6 6/7
Die Metze Hierse	20	—	11	5 1/7
Graupe	32	—	18	3 3/7
Grütze	28	—	16	—
Erbsen	8	—	4	6 6/7
Linsen	—	—	—	—
Tartoffeln	—	—	—	—
Das Quart Butter,	12	—	6	10 2/7
Die Mandel Eyer	6	—	3	5 1/7

